

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Infortionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 85.

Dienstag, den 21. Juli

1908.

Der Eulenburgprozeß.

Das große Sensationsdrama, welches in Moabit und mit seiner letzten Sitzung im Charitekrankenhaus sich abspielte, hat einen Ausgang genommen, den man schließlich angesichts des Befindens Eulenburgs erwarten mußte und der darum kaum Befremden erregt. Auf unbestimmte Zeit ist der Prozeß vertagt worden, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß im Hinblick auf den Gesundheitszustand des Fürsten ein zweiter Prozeß überhaupt nicht stattfinden wird. Es ging beim besten Willen nicht weiter, der Angeklagte war tatsächlich nicht in der Lage, seine Verteidigung so zu führen, wie dem Angeklagten auf Grund der bestehenden Bestimmungen zugestanden werden muß. Es war begreiflich, daß der Gerichtshof jeden Ansehens vermeiden wollte, als ob er gegenüber dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine hohe Stellung Milde walten lassen wollte, dies darf aber andererseits nicht dazu führen, zu unbilligen Maßnahmen zu greifen, denn auch einem Fürsten Eulenburg gegenüber mußte man berücksichtigen, daß er erforderlichen Falles auf Schonung Anspruch habe, wie jeder andere Angeklagte. Dem Gerichtshof sind wegen der von ihm beobachteten Haltung Vorwürfe genug gemacht worden, obwohl man bei objektiver Betrachtung durchaus anerkennen muß, daß sein Vorgehen den Gesetzesbestimmungen genau entspricht, was auch nicht mit zweierlei Maß gemessen wurde, wenngleich mit Rücksicht auf das Befinden des Angeklagten die Vorschriften in der mildesten Form gehandhabt wurden. Mag es noch zu einer zweiten Verhandlung kommen oder nicht, Fürst Eulenburg bleibt doch gerichtet. Für ihn selbst mag der augenblickliche Ausgang, wenn auch der noch immer überaus gewandte Mann sich so stellte, als ob ihm die Vertagung gegen den Strich ginge, das Beste sein resp. für seine Familie. Denn wenn seine Krankheit vor einer zweiten Verhandlung zu einer Katastrophe führt, so ist eben eine gerichtliche Verurteilung nicht erfolgt. Fürst Eulenburg hat die ihm zur Last gelegten Taten andauernd auf das entschiedenste in Abrede gestellt und hierauf werden sich seine Angehörigen wenigstens nach außen hin stets berufen können. Gleichwohl ist aber das Urteil über ihn in der gesamten Öffentlichkeit gesprochen, denn durchaus glaubwürdige Zeugen haben bestätigt, daß ekelhafte Schmutzereien vorgekommen sind, welche den Fürsten für immer unendlich gemacht haben. Die im Prozeß gemachten Auslagen gaben ein so abstoßendes Bild über die Tätigkeit des Fürsten, daß man sich wundern muß, daß dem Kaiser nicht schon längst die Augen über seinen angeblichen Freund geöffnet worden sind; freilich, er saß fest im Sattel, niemand wagte sich an den fast Allmächtigen heran, selbst ein Fürst Dohna begnügte sich in der Affäre Hochberg-Wierzon mit einer lahmen Entschuldigung, nachdem er ihm einen Brief geschrieben, der jeden anderen unter seinen Standesgenossen dazu veranlaßt hätte, den Beleidiger unter den schärfsten Bedingungen zum Duell zu fordern. Auch hat man im Prozeß den früheren Günstling der allerhöchsten Stelle die Maske vom Gesicht gerissen. Mehr wie einmal wurde er vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt bei gemeinen Lügen ertappt und der Staatsanwalt sah sich schließlich genötigt, ihm dringend ins Gewissen zu reden. Sind auch viele Vorgänge, die sich an den Verlauf der ganzen Affäre knüpfen, auf das schärfste zu verurteilen, so steht es doch außer Frage, daß die Angelegenheit doch wie ein reinigendes Gewitter gewirkt hat. Auch für die Reform des Strafprozesses, die jetzt hoffentlich möglichst schnell von Statuten gehen wird, nachdem der Entwurf bereits dem Bundesrat zugegangen ist, wird der Eulenburgprozeß manche beherzigenswerte Winke geben und so kann sich aus dieser traurigen Skandalaffäre in der Folge auch einiges Gute herauschälen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin. Wie die „Neue Polit. Korresp.“ an unterrichteter Stelle erfährt, hat der Reichskanzler nunmehr die Gesetzesentwürfe, welche die Strafprozessreform betreffen, dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorgelegt.

— Berlin, 18. Juli. Ueber das Befinden des Fürsten Eulenburg erfährt der „L.-A.“, daß der Abschluß der gestrigen Verhandlung auf den Fürsten in seelischer Beziehung anscheinend schwer eingewirkt hat. Nach anfänglicher Apathie kurz nach der Sitzung war an ihm später eine große Unruhe zu beobachten. Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand des Fürsten, sodas die Fürstin bis 9^{1/2} Uhr am Krankenlager ihres Gatten verweilte. Der Kranke weigerte sich den ganzen Tag, Nahrung zu sich zu nehmen.

— Berlin. Eine bemerkenswerte Rede über die politische Lage hat der französische Botschafter in Berlin Jules Cambon beim Empfang der Berliner französischen Kolonne aus Anlaß des französischen Nationalfestes gehalten. Er sagte darin: „Es hat den Anschein, als ob man sich im Augenblick darin gefiele, die Ruhe Europas durch allerhand

beunruhigende Lärmgerüchte zu fördern. Man dürfe sich dadurch nicht aufregen lassen; denn alle Regierungen seien auf den Frieden angewiesen, sie kennen keinen Preis. Darum lassen sie uns mit festem Vertrauen in die Zukunft schauen, mit dem Vertrauen, das alle Schwierigkeiten der Lage hinwegräumen wird bei allen denen, die den guten Willen dazu haben.“

— München, 17. Juli. Die Augsburger Maschinengewehrabteilung hat in einer Nachtübung zum erstenmal auf einen Luftballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. In derselben Nachtübung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschießung eines markierten Wirtels von zweihundert Figuren 134 getroffen.

— Auf eine Umfrage des deutschen Handelstages über die Beschaffenheit der Zehnmarkscheine haben sich fast sämtliche Handelskammern geäußert. Alle unterstützen den Antrag, bei dem Reichsschatzamt dahin vorstellig zu werden, daß zu den Zehnmarkscheinen ein widerstandsfähigeres Papier verwendet werde. Die Handelskammer Rottbus wünscht, daß fektres, aber nicht dickeres Papier zur Verwendung komme. Die Handelskammer Dessau verlangt, daß die Ziffer 10 eine deutlichere Schrift erhalte und auch für den sonstigen Druck des Scheines besser lesbare Lettern gewählt würden.

— Die Wehrpflicht in Deutsch-Südwestafrika ist nunmehr geregelt worden, indem für dieses Schutzgebiet eine Wehrordnung in Form von Ausführungsbestimmungen zu dem Wehrgesetz erlassen worden ist, worüber auch der Gouvernementsrat am 8. April verhandelt hat. Gegenüber den Regierungsvorschlägen wurden in zwei Punkten Abänderungen beschlossen. Zunächst war beabsichtigt, die militärischen Übungen über die zu Hause übliche Gesamtzahl von zehn Tagen hinaus zu verlängern. Das hat man fallen lassen und verlangt nunmehr dieselben Übungen wie in der Heimat. Auf eine noch weitere Abkürzung der Übungen erklärte der Gouverneur nicht eingehen zu können; es steht aber zu erwarten, daß man in wirtschaftlicher Zwangslage ältere Ansetzler, wie dies gestattet ist, von den Übungen befreit. Außerdem wurde aber auf einen Antrag Schlettwein hin die Einrichtung der Kontrollversammlung in Gestalt von „Wehrtagen“ abgelehnt und schriftliche Kontrolle als genügend erklärt.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Juli. Erzherzog Rainer, ein Onkel des Kaisers Franz Josef fuhr mit seiner Gemahlin in Gmünd, wo er sich zum Sommeraufenthalt befindet, spazieren. Dabei wurde er von einem Unbekannten mit gezogenem Messer angegriffen. Ein Wiener stürzte sich auf den Attentäter und es gelang ihm, dem Manne das Messer zu entreißen und ihn in den Straßen Graben zu werfen. Mittlerweile fuhr der greise Erzherzog davon. Der Attentäter, der, wie sich bereits herausstellte, betrunken war, ist verhaftet worden.

— England. London, 17. Juli. Der über Flottenangelegenheiten gut informierte „Daily Express“ erklärt heute mit Bestimmtheit, daß England die drei Dreadnoughts ankaufen wird, welche angeblich für Brasilien in englischen Schiffswerften gegenwärtig gebaut werden.

— Amerika. Sydney. Der deutsche Postdampfer „Sevdyk“ nimmt aus Sydney 200 000, aus Melbourne 300 000 und aus Fremantle 200 000 Pfund Sterling in Gold nach Deutschland mit. Seit Beginn des Jahres beträgt die Goldverschiffung nach Deutschland 2 825 039 Pfund Sterling.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Juli. Gestern Abend kurz vor 12 Uhr wollte ein Dieb der Wohnung des hiesigen Gasmeisters einen Besuch abstatten, wurde aber an seinem Vorhaben noch rechtzeitig gehindert und ergriff eilig die Flucht. Leider konnten die Verfolger den Dieb nicht erreichen und infolge des undurchdringlichen Nebels auch nicht erkennen. Eine tüchtige Portion ungebrauchter Asche wäre ihm sonst sicher gewesen.

— Eibenstock. Die Notiz in einer unserer letzten Nummern über bevorstehende Militäreinquartierung ist dahin zu ergänzen, daß die Stadt Eibenstock wie folgt belegt werden wird: Am 9. und 10. September 3 Offiziere, 85 Mann, ca. 95 Pferde, am 10. September 21 Offiziere, 513 Mann, 18 Pferde und am 14. September 23 Offiziere, 654 Mann und 16 Pferde.

— Eibenstock. Herr Handelschuldirektor Jilgen beabsichtigt, auch dieses Jahr eine Schülerwanderung mit Schülern ergebirgischer Lehranstalten während der diesjährigen Sommerferien zu veranstalten. Der Erzgebirgsverein Eibenstock gibt hierzu folgendes bekannt: Die vorjährige starke Beteiligung und die guten Erfolge, die bei der ersten Wanderung gesammelt worden sind, ermutigen zur Veranstaltung weiterer Wanderungen. Die Vorzüge derartiger Schülerwanderungen für die Gesundheit und die Charakterbildung, wie auch für die allgemeine Bildung im besonderen, brauchen wohl nicht erst ins rechte Licht gesetzt zu werden. Es war eine Lust, zu sehen, wie sich die jungen Leute, die doch aus verschiedenen sozialen Schichten stammten

und den verschiedensten Lehranstalten angehörten, freundschaftlich näherten und später enge Freundschaft schlossen. Und die Disziplin war eine rühmenswert! Als Ziel ist diesmal der Böhmerwald ins Auge gefaßt. Es soll jungen Leuten Gelegenheiten geboten werden, durch Vergleiche mit anderen Gebirgen zur rechten Wertschätzung unserer ergebirgischen Heimat zu gelangen. Die Reisezeit wird sich auf 10 Tage erstrecken. Als Beginn der Wanderung ist Ende Juli bezw. Anfang August festgesetzt. Der August ist der für eine Wanderung durch den Böhmerwald am besten geeignete Zeitpunkt. Ausgangspunkt der Reise ist wiederum Eibenstock. Einzelheiten des Programmes, das den Teilnehmern, bezw. deren Angehörigen zugesandt werden wird, erteilt Herr Handelschuldirektor Jilgen, der auch die Anmeldungen entgegennimmt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß für alle Teilnehmer an der Wanderung eine Kollektivversicherung für Unfall eingegangen werden wird. In den Herbergsorten werden, so weit als möglich, die Gasthöfe mit Schülerherbergen berücksichtigt werden. Um den Teilnehmern die Verbindung mit den Angehörigen aufrecht zu erhalten, sollen Poststationen vorher fest bestimmt werden.

— Eibenstock. Der hiesige Turnverein wird am 30. August sein diesjähriges Schauturnen abhalten. Dasselbe wird bestehen aus einem Wettturnen der Mitglieder, der älteren und jüngeren Jüglinge, allgemeinen Freiturnen und einem geordneten Ringturnen. Am Abend findet im Saale des Feldschlösschens ein Familienabend statt, zu dem turnerische Vorführungen und musikalische Vorträge geboten werden. Diese Veranstaltungen, die wiederum öffentlich sind, erfreuen sich immer regem Besuche und wünschen wir auch für diesmal dem Turnverein ein volles Haus.

— Schönheide. Freitag vormittag stürzte das 3jährige Söhnchen des Expediteurgehilfen Tuschcherer aus einem Fenster des oberen Stockwerkes in den Hof. Dasselbe wollte jedenfalls dem Ballspiel zusehen. Infolge des Sturzes zog es sich einen doppelten Schädelbruch zu. Den Umständen angemessen ist das Befinden gut.

— Dresden. Se. Maj. der Königin trat am Freitag vormittag 10 Uhr 8 Min. mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian die mehrfach erwähnte Reise nach Norwegen an. Se. Majestät fuhr zunächst nach Hamburg und übernachtete auf dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ der Hamburg-Amerika-Linie. Sonnabend, den 18. Juli ging der Dampfer in See. Er wird nacheinander Station machen in Odde, Bergen, Gudvangen, Valholmen, Kalesund, Molde und Raes und am 25. Juli in Drontheim eintreffen. Von Drontheim aus werden Landpartien unternommen. Am 6. August kehrt Se. Majestät mit den Prinzen wieder nach Dresden zurück.

— Dresden, 15. Juli. Eine bedeutende Erbschaft ist der Stadt durch das Vermächtnis des vor zwei Jahren hier verstorbenen Privatmannes Holberg zugefallen. Das Vermögen der Stiftung beträgt nach dem Stande vom 1. April 747 798 Mark; es soll für wohltätige Zwecke der Kinderheilanstalt, des Vereins zum Frauenschutz und des Vereinigten Frauenhospitals zu Dresden dienen.

— Chemnitz, 16. Juli. Tausende und Abertausende von Menschen strömten gestern nach den Straßen, die der Zug der Wagen des amerikanischen Gesangvereins „Arion“-Brooklyn berührte. Großartig gestaltete sich der Empfang auf dem Bahnhofe. Um 4 Uhr 38 Minuten, ziemlich pünktlich, fuhr der Sonderzug, der die Gästeschar zu uns führte, ein, und kaum hatte er gehalten, da dräufte auch schon der Gruß der Chemnitzer Sänger durch die hochgedöbte Halle: „Deutsches Banner, Lied und Wort...“ Nach der Begrüßung am Bahnhofe und der Rundfahrt durch die Stadt fand man sich in zwangloser Weise zum Abendbrot im „Kaufmännischen Vereinshaufe“ gegen 7 Uhr ein. Pünktlich um 9 Uhr nahm das Festkonzert in dem geschmackvoll und dem besonderen Zwecke entsprechend mit Fahnen u. Emblemen geschmückten großen Saale, der bis auf den letzten Platz besetzt, seinen Anfang. Reichler Beifall krönte die Darbietungen und ein riesiger, mit Schleifen verzierter Vorbeerkranz, Herrn Claassen überreicht, bekundete neben anderen Ehrenerweisungen, wie sehr die Einheimischen sich für das ihnen Bereitete zum Dank verpflichtet fühlten. An der gleichen Stätte, an der man soeben der Kunst geopfert hatte, nahm sodann der Kommerz seinen Anfang, der zwar nur in bescheidenem Umfange geplant, aber doch auch imposante Dimensionen angenommen hatte, denn wieder war in dem großen Raume des Konzertsaales kein Plätzchen frei geblieben. Es war spät in der Nacht, als man sich trennte, aber man ging gewiß in dem Bewußtsein voneinander, den ersten Festtag würdig gefeiert zu haben.

— Chemnitz, 17. Juli. Heute morgen unternahm der Brooklyn Arion eine Automobilsahrt nach der Augustsburg, von da aus nach Lichtenwalde und als letzte Station Wittgensdorf. Nachdem die Wagen die Rückfahrt angetreten hatten, fand um 3 Uhr im „Kaufmännischen Vereinshaufe“ ein großes Festmahl statt, bei welchem zahlreiche Reden gewechselt wurden. Abends 9 Uhr nahm das

herrliche Schloßfest seinen Anfang, das in allen Teilen hochartig verlief. Sonnabend früh erfolgte nach herzlicher Verabschiedung die Abreise.

Zwickau, 18. Juli. Eine namhafte Geldspende überwies Stadtrat Fabrikbesitzer Fikentscher der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr anlässlich einer Übung an seinem Etablissement.

Aue, 15. Juli. Eine große Korbheit beging dieser Tage ein hiesiger Klempnergehilfe, der auf der Wasserstraße unter einer Rinderschar, die ihm infolge seiner Betrunktheit folgte, einen großen Kaffeekrug warf und dabei einen sechs-jährigen Schulknaben demselben an den Kopf traf, daß dieser eine mehrere Zentimeter lange, bis auf den Knochen reichende Wunde und eine leichte Zerschütterung des Schädelknochens davontrug. Der Knabe befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Aue. Das seit einer Reihe von Jahren vom Verschönerungsverein Aue veranstaltete Parkfest auf dem großen schönen Auer Stadtpark, das viele Tausende von Fremden aus der näheren und weiteren Umgebung nach unserer Stadt zieht, findet in diesem Jahre am 9. und 10. August statt. Das Festprogramm ist in großen Zügen bereits festgelegt. Es sind in diesem Jahre wieder einige neue Veranstaltungen in das Programm aufgenommen worden, wodurch allen Festbesuchern Rechnung getragen ist und ihnen vermehrte Stunden bereitet werden. Eine große Anzahl Damen und Herren zum Teil aus den ersten Bürgerkreisen unserer Stadt hat sich bereit gefunden, in uneigennütziger Weise während der Festtage tätig zu sein. Den Ehrenvorsitz haben, wie bereits zu den früheren Festen, übernommen die Herren Bürgermeister Dr. Kresschmar und Kommerzienrat Stadtrat Casler. Hoffentlich wird der Wettergott, auch diesmal sich von der freundlichsten Weise zeigen, dann ist ein volles Gelingen sicher.

Johanngeorgenstadt, 15. Juli. Der bekannte erzgebirgische Volksdichter und -Sänger Lithograph Anton Günther in Gottleuba, der dem König Friedrich August bei dessen Anwesenheit auf dem Fichtelberge einige seiner Lieder vortragen durfte, hat sich mit einer Baumeisterstochter seines Heimatsortes verheiratet. Von den sächsischen Erzgebirgsvereinen erhielt der Sänger ein wertvolles Hochzeitsangebot.

Aldorf. Ein österreichischer Grenzjäger verfolgte einen 13jährigen Schulknaben, der Zucker über die Grenze herüberbrachte. Als der Junge ausrief, warf ihm der Beamte die Flinte nach und traf den Flüchtling derart, daß er schwer verletzt und besinnungslos hinstürzte.

Sohl (Bad Eifel), 17. Juli. Die „Sachsen-Quelle“, W. m. B., dürfte in diesem Jahre den Versand ihres Söhlers Sauerbrunn, der immer beliebter wird, auf ca. 400 000 Flaschen bringen.

Hartmannsdorf, 17. Juli. An Genickstarre gestorben ist am Mittwoch nach etwa siebenwöchigem Krankenlager der fünfjährige Sohn des hier wohnhaften Zimmermanns Otto Löwe. Nach ärztlichem Befund ist als Todesursache unzweifelhaft Genickstarre festgestellt worden.

Weyer i. Erzgeb., 14. Juli. Am Sonntag mittag fand hier ein zehnjähriger Knabe in dem an der Grenze des Weyerischen, Ehrenfriedersdorfer und Thumer Reviers gelegenen großen Teich einen Papptart, der mit einem 10 Pf. schweren Stein belastet war. In dem Karton, der bei seiner Vergung völlig gerweicht war und alsbald zerfiel, befand sich die Leiche eines neugeborenen Knaben. Es liegt zweifellos Nord vor.

Flöha, 15. Juli. Der Fabrikarbeiter Kuhn von hier unternahm am Sonntag in Begleitung einiger Knaben einen Spaziergang nach Braunsdorf. Dabei wollte er den Kindern Fische zeigen, die in der Fischpau umherschweben. Er muß hierbei von einem Taumel ergriffen worden sein, denn er stürzte ins Wasser und ertrank, ehe Hilfe herbeigeschafft werden konnte.

Leuchern, 16. Juli. Kürzlich machte die Frau eines hiesigen Arbeiters ihre stärkere Hälfte betrunken und fesselte sie dann mit Hilfe ihres 19jährigen Sohnes. In den Keller gebracht, sollte dann der Herr des Hauses rasten, bis es seiner lieben Gattin gefiel, ihm wieder die Freiheit zu geben. Sie selbst benutzte die Zeit, um für sich allein dem Vergnügen nachzugehen. Doch dauerte die Freude nicht lange. Die böse Polizei hatte Wind bekommen, holte die zärtliche Ehehälfte vom Orte ihres Vergnügens hinweg und nötigte sie, ihrem Gheherrn die Freiheit wiederzugeben.

1. Ziehung 2. Klasse 154. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 15. Juli 1908.

40000 Mk. auf Nr. 87411. 10000 Mk. auf Nr. 81279. 5000 Mk. auf Nr. 27780. 3000 Mk. auf Nr. 5090. 2000 Mk. auf Nr. 7111. 1000 Mk. auf Nr. 68210. 71405. 72864. 84727. 80613. 92867.

1000 Mk. auf Nr. 262. 1347. 2168. 7514. 18123. 21690. 35592. 47613. 65142. 75175. 76243. 82071. 82884. 89673.

500 Mk. auf Nr. 6526. 11157. 12676. 13045. 13621. 15117. 24440. 27812. 32933. 34102. 39081. 39073. 44406. 44735. 46906. 47617. 51920. 53628. 55655. 58728. 62205. 67148. 69401. 71840. 76157. 76244. 83741. 85997. 90714. 92123. 95508. 95610. 97782.

250 Mk. auf Nr. 185. 270. 908. 2252. 3737. 5161. 6253. 6452. 6675. 6912. 7101. 9008. 9675. 10915. 15102. 16073. 16228. 17719. 17906. 18749. 19644. 20848. 22608. 22615. 23447. 23648. 24026. 25116. 25388. 26061. 27816. 28613. 29688. 29870. 31656. 31890. 33940. 34487. 36739. 39653. 37670. 38308. 40917. 42678. 42684. 42718. 42941. 43143. 44070. 44540. 44767. 45603. 48345. 48923. 49645. 49745. 50900. 50902. 52347. 54565. 54992. 56005. 56062. 56223. 56388. 56565. 58007. 58909. 59005. 60237. 60589. 62232. 62867. 63199. 63289. 63299. 64321. 64767. 65390. 66916. 68123. 68344. 68444. 69444. 69663. 70285. 70658. 71955. 72240. 73657. 73927. 76482. 76840. 78792. 79145. 79860. 81613. 82971. 84269. 85022. 85739. 85773. 86840. 87780. 89168. 90248. 91071. 91209. 91842. 92404. 92690. 92966. 93250. 94300. 95129. 95896. 96325. 97916. 97942. 99196. 99782.

2. Ziehung gezogen am 16. Juli 1908.

30000 Mk. auf Nr. 15517. 20000 Mk. auf Nr. 51478. 5000 Mk. auf Nr. 34274. 3000 Mk. auf Nr. 36187. 2000 Mk. auf Nr. 21154. 28761. 29112. 32865. 33227. 58493. 75985.

1000 Mk. auf Nr. 22286. 23178. 36922. 64011. 81571. 81887. 500 Mk. auf Nr. 392. 11304. 12758. 14509. 18588. 23627. 34830. 39065. 41776. 43841. 46249. 47697. 48909. 49230. 51946. 56396. 67118. 68874. 69516. 69766. 71160. 72093. 78827. 84901. 90819. 93165. 99077.

250 Mk. auf Nr. 265. 4541. 5265. 5655. 6167. 6970. 8158. 9065. 9685. 10448. 10996. 11818. 13459. 14518. 15092. 15240. 15280. 16386. 17415. 19646. 19892. 22634. 23158. 23826. 24303. 28602. 31142. 32109. 32979. 33247. 35443. 36398. 39252. 39589. 44771. 44900. 48659. 48984. 51159. 51800. 51929. 58518. 54401. 54898. 55194. 55805. 56089. 56261. 56858. 58043. 58637. 64605. 64771. 66857. 67373. 68174. 72718. 73212. 73911. 74246. 76181. 78198. 79795. 81040. 82138. 82964. 89436. 84722. 85459. 86118. 86398. 88343. 90663. 93661. 94507. 94883. 96842. 97628. 99182.

81stes Deutsches Turnfest.

Frankfurt a. M., 18. Juli.

In den frühesten Morgenstunden begann heute der Einzug der fremden Turner in die Feststadt, ein Schauspiel, das besonders zahlreich die zurzeit schulfreie Frank-

furter Jugend schon sehr zeitig auf den Hauptbahnhof gelockt hatte. Um dem riesenhaften Andrang einigermaßen zu begegnen und die glatte Abwicklung des immensen Verkehrs zu ermöglichen, hatte die Eisenbahndirektion den ganzen Bahnhof absperren lassen. Auf dem Perron waren Tische aufgestellt, um die ankommenden Turner durch einen Trunk rheinischen Weines zu erfrischen. In rascher Aufeinanderfolge liefen von 5 Uhr morgens an die verschiedenen Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands ein. Es kamen die Bayern, Württemberger, Sachsen, Rheinländer, Westfalen, Badenser, Schleswig-Holsteiner, Hannoveraner, Thüringer und Schlesier. Ost- und Westpreußen sowie Posener kamen der weiten Entfernung wegen in spärlicherer Zahl und hatten sich deshalb dem Extrazuge der mitteldeutschen Turner angeschlossen. — Um 1/2 8 Uhr erschienen, mit stürmischen Heilrufen begrüßt, die Deutschen-Oesterreichischen Turner in einem Extrazuge aus Wien. Jeder einzelne der österreichischen Vereine schwenkte außerdem bei dem Marsch durch die Stadt eine schwarz-rot-goldene Fahne. Auf dem Hauptperron des Bahnhofes hatte der Festausschuß Aufstellung genommen, dessen Mitglieder sich in die Begrüßung der Antömlinge teilten. Auch der greise Präsident der Deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Goetz hatte sich schon frühzeitig auf dem Bahnhofe eingefunden.

Leider war es nicht, wie vor 5 Jahren bei dem Nürnberger Turnfest, möglich, die fremden Gäste mit längeren Begrüßungsansprachen willkommen zu heißen, denn der tägliche Verkehr des Hauptbahnhofes erforderte die schnellste Abfertigung der in rascher Folge einlaufenden Extrazüge. Die Deutsch-Oesterreichischen Turner hatten die Halle kaum verlassen, als auf dem anderen Bahnsteig der Zug der Hamburger einlief. Seine Hunderte von Insassen mußten daher nach der Westseite des Bahnhofes geleitet werden. Die überaus starke Beteiligung kam daher, daß Hamburg vor 10 Jahren das vorliegende Deutsche Turnfest ausgerüstet hatte. Den Hamburgern folgten die Bremer, ebenfalls in einem Extrazuge. Während diese auf dem Hauptbahnhof ankamen, hatten auch die drei Nebenbahnhöfe, die Bahnhöfe in Sachsenhausen und Vockenheim sowie der Ostbahnhof einen nicht minder starken Extrazugverkehr zu bewältigen. In Sachsenhausen kamen die Berliner an, die eine eigene Militärkapelle mitbrachten und mit klingendem Spiel durch die Stadt zu ihren Standquartieren am Eschenheimer Tor zogen. Kurz darauf trafen auf dem Ostbahnhof die Nürnberger ein. Sie haben das letzte Deutsche Turnfest vor 5 Jahren beherbergt und hatten seit dieser Zeit in ihrem Rathaus das Bundesbanner der Turnerschaft in Verwahrung, das sie heute mit sich führten und im feierlichen Zuge zu dem Frankfurter Rathaus, dem weltbekanntesten Römer, brachten, wo es von der Stadtverwaltung vorläufig in Verwahrung genommen wurde, bis es heute abend in der Festhalle in feierlicher Weise dem Oberbürgermeister Frankfurt, Adickes, übergeben werden wird. Inzwischen ist die Ausschmückung der Stadt vollendet. Sie macht einen prächtigen Eindruck. Diese herrliche Ausschmückung ist bei der alten reichen Patrierstadt nicht weiter verwunderlich. Sie sucht an Kostbarkeit ihresgleichen. Man hat sich nicht damit begnügt, wahllos die Straßen mit Kränzen und Girlanden zu schmücken, man hat Frankfurter, Stuttgarter und Münchener Künstler herangezogen, um der ganzen Ausschmückung ein künstlerisches Gepräge zu geben.

Eine erhebende nationale Feier zum Gedächtnis des Turnvaters Jahr fand heute nachmittag 4 Uhr in der alten historischen Paulskirche statt. Damit wurden die Hauptfeierlichkeiten des 11. deutschen Turnfestes in würdiger und eindrucksvoller Weise eingeleitet. Es war ein glücklicher Gedanke, diese große nationale Feier in den weithellen Räumen der alten Kirche zu veranstalten, wo einst im Jahre 1848 das Nationalparlament mit Eifer und Begeisterung für die Einheit Deutschlands eingetreten ist. Der weite Raum war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Etwa 3000 Personen, vornehmlich deutsche Turner aus allen Gauen des Reiches hatten sich eingefunden. An ihrer Spitze war der deutsche Turnerausschuß unter der Führung des greisen Dr. Goetz (Leipzig) erschienen. Ferner hatten sich zahlreiche Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden eingefunden. Auch sah man den Prinzen Friedrich Karl von Hessen und die Generalität des 18. Armeekorps. Der Platz, den einst Jahr als Volksvertreter in der Nationalversammlung eingenommen hat, war mit Lorbeerzweigen geschmückt. Er trägt eine silberne Gedenktafel, die Frankfurter Turner am 15. Oktober 1902 dem Gründer der deutschen Turnerschaft gewidmet haben. Jetzt ist noch eine kleine Erinnerungsplatte beigefügt, die auf das 11. deutsche Turnfest Bezug nimmt. Die Tafel zeigt die Worte Jahns: Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur Ruhe leuchtet. Nicht ohne historischen Reiz war der Umstand, daß man den Pressevertretern dieselben Plätze eingeräumt hatte, die einst die Parlamentsberichterstatter im Jahre 1848 innegehabt hatten.

Die Feier wurde eingeleitet durch das stimmungsvolle „Niederländische Dankgebet“, dessen weithellende ersten Klänge mächtig durch die Halle brausten. Es folgte Ernst Moritz Arndts „Sind wir vereint zur guten Stunde“, das die Gemeinde sang. Darauf folgte der Hauptteil der Feier. Pfarrer Julius Werner hielt die Festrede.

Darauf bestieg, jugendfrisch wie immer, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Goetz - Leipzig die Tribüne und hielt eine von Begeisterung getragene patriotische Ansprache an die Vertreter der deutschen Turner. Er erinnerte daran, wie Jahr hier in der Paulskirche von Deutschlands Einheit träumte, wie er erfüllt war von dem Gedanken an ein einiges Vaterland. Ernste Mahnungen, seiner zu gedenken, sind in dieser Stunde und an diesem Plage wohl berechtigt. Deutschlands Einheit ist von Jugend an sein Streben, sein Doffen gewesen, Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck haben ein einiges Deutschland geschaffen. Wir haben nun ein einiges Vaterland, aber es ist doch nicht überall so, wie es sein sollte, und wie viele es wünschen. Der Weg zu einer glücklichen Zukunft liegt aber offen. Wir müssen die Jugend des Volkes zur Arbeit erziehen. Wir müssen sie stählen, damit sie Ausdauer und Elastizität gewinnt. Mögen dann die Feinde ringsumher uns umdrohen. Sie werden uns nichts anhaben können. Geloben wir deshalb: Treu zu sein und alle Kräfte, Gut und Blut fürs Vaterland einzusetzen. Drücken wir dies Gelöbnis in einem mächtigen Gut Heil! für das geliebte Vaterland aus.

Dreimal schallte dreitausendfach das turnerische Gut Heil! als erstes Gelöbnis durch die Halle. Mit einem

Schlußgesange und einem Orgelnachspiel schloß die eindrucksvolle Feier.

Drei Schwestern.

Roman von E. v. Berlesch.
(4. Fortsetzung.)

Ihre Mutter war früher Prima Ballerina am Hoftheater zu S. gewesen und hatte die Absicht, ihre Tochter ebenfalls in dieser Kunst ausbilden zu lassen; Alice hatte denn auch bereits seit ihrem fünften Jahre bei dem dortigen Balletmeister Unterricht gehabt. Letzterer war sehr zufrieden mit ihr. Er lobte ihr Talent, ihre Grazie und ihren Fleiß. Dabei war er aber eines Tages so unvorsichtig, der Ballerina zu versichern, daß Alice sie noch einst abtreten würde und daß dieselbe in zwei Jahren schon ganz gut ein Engagement werde annehmen können.

Das war ein Blitz aus heiterem Himmel. In zwei Jahren schon? So bald sollte sie sich von der eigenen Tochter verdrängen und verbunkeln lassen? Der Balletmeister hatte es als selbstverständlich betrachtet, daß auch Alice von der Intendanz zu S. engagiert werde. Das durfte nicht geschehen, denn mußte vorgebeugt werden. Aber wie? Madame überlegte lange. Endlich war sie zu dem Entschluß gekommen, Alice noch zwei Jahre in eine Pension zu schicken, obgleich Dr. Pierre versicherte, es sei eine Verfündigung an ihrem Talent, jetzt die Übungen, und noch dazu auf eine so lange Zeit zu unterbrechen. Sie setzte sich, nachdem sie mit vieler Mühe ihrem Mann die Einwilligung dazu abgerungen hatte, mit Madame Dupaux in Korrespondenz, die erst nach vielem Hin und Her, und selbst unter Bedingungen, die jede andere als unerfüllbar zurückgewiesen hätte, zum Abschluß führte. Zunächst durfte Alice niemand sagen, daß ihre Mutter Tänzerin, noch gar, daß sie selbst für dieses Kunstfach bestimmt sei. Sodann motivierte Madame Dupaux die Höhe der Summe durch den Umstand, daß Alice ihr eigenes Wohn- und Schlafzimmer haben müßte, während sonst immer zwei Pensionärinnen sich darin teilen. Es sei dies geboten, da zu befürchten sei, daß Alice sich doch einer Ueberschreitung des Verbots schuldig machen und dadurch ihre Pension in Mißtreit bringen könnte. Die Ballerina willigte in alles, sandte den Betrag eines halben Jahres im voraus ein und geleitete Alice selbst nach Genf. Dies war eine Woche vor Berthas und Magdas Antritt.

Natürlich war Alice alles fremd und unsympathisch, ganz abgesehen von der Sehnsucht nach der Mutter. Sie war daher in den ersten Tagen ziemlich ungeduldig, hatte allen Zutritt der Vorsteherin und alle Annäherungsversuche schroff zurückgewiesen und weinte, sich selbst überlassen, unaufhörlich, obgleich sie wiederum ängstlich bemüht war, ihre Tränen niemand sehen zu lassen. Madame Dupaux dachte schon mit Bedauern daran, die hohe Pension und Alice selbst ihrer Mutter zurücksenden zu müssen, als Bertha und Magda eintrafen. Der wunderbare Instinkt des Mädchens witterte in ihnen Lebensgefährten, und die sympathische Art und Weise, wie die Bekanntschaft eingeleitet wurde, nahm sie vollends für die Schwestern ein. Sie konnte daher am nächsten Tage kaum die Zeit erwarten, die neuen Bekannten wiederzusehen. Madame Dupaux sah sofort den guten Eindruck, welchen die beiden auf Alice gemacht, und begünstigte diese Intimität. Dabei kam ihr noch der Umstand zu statten, daß ihr heute unerwartet zwei neue Pensionärinnen angekündigt worden waren, für die sie augenblicklich um zwei Zimmer in Verlegenheit war. Sie heuchelte daher in Gegenwart der Schwestern eine peinliche Kaltlosigkeit und erreichte ihren Zweck: Magda schlug vor, Alicens Bett für diese Nacht in ihrem Schlafzimmer aufstellen zu lassen. Scheinbar widerstrebend willigte sie endlich ein; als es aber einmal geschehen war, blieb es auch bei dieser Einrichtung, nur wurde das sehr große Wohnzimmer für alle drei zum Schlafzimmer benutzt.

Die ersten Tage vergingen den dreien unter ihren Arbeiten, weiten Spaziergängen und gemütlichen Plauderstunden.

Bertha trieb Sprachen, malte fleißig und nahm Gesangsstunden, während Magda die Sektela besuchte. Alice war sehr zurück; es war bei ihr wohl jetzt nicht Wert genug auf die Erwerbung von Kenntnissen gelegt worden. Nun aber, durch Bertha und Magdas Beispiel angefeuert, suchte sie das Versäumte nachzuholen. Auffallend war beiden, daß sie ziemlich neugierig in bezug auf ihre Familienverhältnisse war, dagegen von den eigenen nichts verriet. So hatte sie wieder einmal nach vielerlei gefragt, und ihr war rückhaltlos Antwort geworden, worauf sie gegen ihre Gewohnheit in Schweigen verlief. Dann sprang sie plötzlich auf und warf sich an Magdas Hals.

„Aber was ist dir, Alice? Du erschreckst uns.“

„Warum fragt ihr mich nicht auch nach meinen Eltern, meiner Heimat, wie ich es tue?“ rief sie in großer Erregung. „Ich weiß schon, weil ihr vermutet, daß nicht alles klar ist, daß ich etwas zu verbergen habe.“

„Aber Alice! Wie kommst du darauf! Nein, nur weil es für junge Damen sich nicht schickt, fragten wir nicht. Außerdem wäre es deine Sache gewesen, uns ungefragt mit deinen Verhältnissen bekannt zu machen. Wer Vertrauen verlangt, muß es auch erwidern.“

„Ja, muß ich das? O, dann ist ja alles gut.“ Und nun entrollte sie den Schwestern ein Bild von ihrem früheren Leben, das wohl bunt und farbenprächtig war, aber doch auch so dunkle Stellen zeigte, daß sie tiefes Mitleid mit diesem Wesen hatten, welches noch halb ein Kind, doch schon Dinge mit Verständnis erlebt hatte, von denen sie beide in ihrer bevorzugten Lebensstellung keine Ahnung gehabt.

Alice war das einzige Kind ihrer Eltern, ein rechtes Theaterkind. Die Mutter, als Tänzerin in einem kleinen Hoftheater engagiert, hatte noch sehr jung den Daryton der Oper an derselben Bühne geheiratet und anfangs sehr glücklich mit ihm gelebt. Dann waren beide nach einer größeren Bühne übergesiedelt, wo jedoch ihr Vater nicht gefiel. Da sich für die nächste Saison kein Engagement für beide an einer Bühne fand, ging ihr Vater nach Riga, während die Mutter in ihrer Stellung blieb. So viel Mühe sich beide auch gaben, sie fanden nicht mehr gemeinsames Engagement. In den ersten Jahren trafen sie während der Ferien wohl noch zusammen und blieben auch in regelmäßigem schriftlichen Verkehr. Aber nach und nach trat doch eine Entfremdung ein, die Zwischenräume der Briefe wurden immer größer und endlich blieb jede Nachricht aus. Jahrelang fand ihre Mutter zwar noch immer seinen Namen im Bühnenalmanach verzeichnet, dann aber verschwand er daraus und sie mußte nichts mehr von ihm. Da die Mutter nun auf sich selbst angewiesen

war und übergehen war, ber damit sie rückzutreten können, Sie aber jetzt den Besitz haupt als Sie in der V wußte, in, treten, w doch nur mal neim kennen

Den und Roll freiwillig bürgerlich nähern, st sich schon ehe sie ge Alice for eigenen Trost mehr dem mußte ein Nun eigene M kam auf kalkuliert zu einem der Bühn lassen von spiegeln So

einige Ja ihrem gar nicht ganz Nach Herz aus Worte u einziges ihr schlief An

Störung Tun von Zimmer, hatten al selben la hinaus gi beaufcht kleines V Erst worden n

Dar schon nach staunten r tot und r mit rotem dem Sta ein Noter

Epi Mag Alice ler, un zarte Gef schon wei falls sünd Diese diese Gra so vieleru darin Vor lassen, wi sie natür dem sie Störung Übungen desselben zum Ver

Dafü an den S und fleißi einen heil so Wäber auf ihren Da

Mitte

mit voller flügen von Reisege Prospekt (nicht B

Für

ist die beste Wohlstand für Werg von B a. 80 Pf.

war und wußte, daß sie später in kein anderes Rollenfach übergehen konnte, wenn es mit ihrer Tanzkunst zu Ende war, bemühte sie sich ängstlich, ein Vermögen zu erwerben, damit sie, wenn sie genötigt sein würde, von der Bühne zurückzutreten, nicht nötig hätte, sich Einschränkungen aufzulegen. Sie hätte nun schon längst diesen Vorsatz ausführen können, denn ihre Ersparnisse hatten längst die Höhe erreicht, welche sie für notwendig zum unabhängigen Leben erachtete; aber jetzt schon zurückzutreten war ihr unmöglich, sie konnte den Beifall der Menge nicht entbehren. Sie hatte sich überhaupt gut konserviert; niemand sah ihr ihre Dreißiger an.

Sie liebte ihre Tochter zärtlich; seit einiger Zeit jedoch, in der Alice sehr gewachsen war, kam es ihr erst zum Bewußtsein, daß es an der Zeit sei, von der Bühne zurückzutreten, wo sie als Mutter einer beinahe erwachsenen Tochter doch nur eine zweite Rolle spielen konnte. Nein, und tausendmal nein! Nur das nicht! Sie hatte nie etwas anderes kennen gelernt. Vater und Mutter hatten dem Theater angehört, sie waren sogar bei kleinen Wanderbühnen angestellt gewesen, hatten die ganze Kläglichkeit dieser „Schmierer“ kennen gelernt und sie selbst mit ihnen, bis sie zum Zweck ihrer Ausbildung in Pension gegeben wurde.

Wenn Alicens Mutter aber abends tanzte, war alles andere vergessen. Der Beifall der Zuschauer berauschte sie, der Duft der Blumen, die man ihr zugeworfen, dächte ihr süßer als Wehrauch.

Den zwanglosen, fröhlichen Verkehr mit den Kollegen und Kolleginnen, die Publigationen des Publikums sollte sie freiwillig aufgeben? Und was tauchte sie dafür ein? Eine bürgerliche Hauslichkeit. Sollte sie fortan kochen und baden, nähen, sticken und stricken? Nein, nur das nicht! Wenn sie sich schonete, mochten wohl noch vier bis fünf Jahre hingehen, ehe sie genötigt war, zurückzutreten. Vor allem mußte aber Alice fort, man konnte an ihrem Alter nur zu genau ihre eigenen Jahre berechnen.

Trotzdem erneuerte die Direktion im nächsten Jahr nicht mehr den Kontrakt, eine jüngere trat an ihre Stelle und sie mußte ein Engagement mit 3000 Mark weniger annehmen.

Nun hatte Alicens ausblühendes Talent sie für die eigene Niederlage entschädigen können. Keineswegs; Alice kam auf zwei Jahre nach Genf in Pension. Danach, so kalkuliert sie, würden noch weitere Jahre vergehen, ehe es zu einem Auftreten und Engagement käme; dann wollte sie der Bühne Valet sagen, sich an Alicens Erfolge genügen lassen und darin noch einmal die eigene Jugend sich widerspiegeln sehen.

So war Alice nach Genf gekommen und dadurch noch einige Jahre ihrem zukünftigen Berufe entzogen worden; zu ihrem größten Kummer, denn gerade der Umstand, daß sie nicht tanzen durfte, verursachte ihr namenlose Qual.

Nachdem sie den neuen Freundinnen ihr übervolles Herz ausgeschüttet, gab sie natürlich auch ihrer Sehnsucht Worte und bat so innig, so unwiderstehlich, ihnen nur ein einziges mal ein Solo vorzutanz zu dürfen, daß beide es ihr schließlich nicht verweigern konnten.

An eine Ueberraschung seitens der Vorsteherin oder eine Störung war nicht zu denken, auch daran nicht, daß ihr Tun von Unberufenen belauscht werden konnte. Die beiden Zimmer, die den dreien zugewiesen waren, lagen im Giebel, hatten also keine bewohnbaren Nebenräume und unter denselben lag ein Schulzimmer, dessen Fenster nach dem See hinaus gingen, sie konnten also auch von keinem Gegenüber belauscht werden, und zum Ueberflus schützte auch noch ein kleines Vorzimmer gegen unliebsame Störung.

Erst nachdem alle diese Umstände in Erwägung gezogen worden waren, gaben sie Alicens Bitten nach.

Darauf verschwand sie ins Schlafzimmer, trat aber schon nach einigen Minuten wieder ein. Ein „Ah!“ der erstaunten Ueberraschung empfing sie. Da stand Alice in Zerkot und weißen Atlaschuh im kurzen gelben Atlasröckchen mit rotem Samtmieder. Als sie sich einige Augenblicke an dem Staunen der beiden geweidet hatte, reichte sie Magda ein Notenblatt.

„Spiele dies, Leni, aber anfangs nicht zu schnell, bitte!“ Magda setzte sich an den Flügel und spielte den Tanz. Alice begann, erst langsam, dann schneller, immer schneller, und mit sprachlosem Erstaunen sah sie zu, wie die zarte Gestalt im Zimmer herumwirbelte. Alice war wirklich schon weit in ihrer Kunst vorgeschritten, und es war jedenfalls lüderlich, sie jahrelang derselben zu entziehen.

Diese zierliche, wenn auch noch unentwickelte Gestalt, diese Grazie, diese Fertigkeit bei ihrer großen Jugend war so vielversprechend, daß Bertha und Magda beschlossen, ihr darin Vorschub zu leisten und sie so oft und viel tanzen zu lassen, wie sie nur wollte. Einige Gewissensbisse empfanden sie natürlich ob ihres nächtlichen Beginns; denn erst nachdem sie sich für die Nacht verabschiedet hatten und keine Störung mehr zu befürchten war, durfte Alice mit ihren Uebungen beginnen, und sorgfältig wurde nach Beendigung desselben alles hinter Schloß und Riegel verborgen, was zum Verräter hätte werden können.

Dafür hing aber Alice mit unbeschreiblicher Innigkeit an den Schwestern, besonders an Magda. Sie war folgsam und fleißig und Madame Dupauz, die recht gut sah, wußte einen heilsamen Einfluß Bertha und Magda auf die zuerst so Widerpenstige auszuüben, tat sich im stillen nicht wenig auf ihren Scharfblick und ihre Menschenkenntnis zu gute. Da fiel es Alicens ein, Magda ebenfalls zum Tanzen

aufzufordern. Sie walzte mit ihr vergnüglich durch das Zimmer. Blötzlich blieb sie stehen.

„Leni, du mußt auch Tänzerin werden!“ rief sie ganz begeistert; „du tanzt, wie ich noch niemals mit jemand getanzt habe. Bitte, mache mir diesen Was nach.“

Mehr belustigt als im Ernst tat es Magda. Alice klatschte voll Entzücken in die Hände.

„Wundervoll! Nun einmal diesen, — und diesen, — und nun versuche einmal diese Pirouette. Entzückend! Phänomenal!“ würde Mr. Pierre sagen. Nein, Leni, du hast unheimlich mehr Talent als ich. Schade, daß du eine Gräfin bist. Du müßtest sonst Tänzerin werden!“

Die Schwestern hatten dem Ausdruck ihres Entzückens lächelnd zugehört und Magda schüttelte den Kopf, während Alice ein ums andere mal rief: „Schade, ewig schade!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Köln, 16. Juli. Der Köln. Ztg. zufolge ist gestern abend das letzte Opfer der Katastrophe an der Südbahn übergeben worden. Die Beerdigung erfolgt heute nachmittag.

— Lübeck, 16. Juli. Die Pächterin der Kirchschauksee in Hohen-Gewickeln tötete in einem Wahnsinnsanfall ihren Mann durch Beiliebe und verübte dann Selbstmord.

— Ueber die diesjährige Hitze in New-York wird der „Köln. Ztg.“ von dort berichtet: Seit einem Jahrzehnt haben die Oststaaten keine Sommerglut erdulden müssen, die der furchtbaren Hitze gleichkommt, die in diesem Jahre Menschen und Tiere erschaffen läßt und allein in New-York in wenigen Tagen mehr als 30 Opfer gefordert hat. In einem Tage zeigte das amtliche Thermometer am Dache eines Wolkenträgers 34 Grad C., während unten in den Straßen 38 Grad im Schatten und 47 Grad in der Sonne gemessen wurden. Ganz New-York blickt sehnsüchtig nach dem Horizont und erachtet das Trostzeichen einer grauen Regenwolke, wie die Einwohner einer belagerten Stadt ausschauen mögen nach den Rettern. Die Kindersterblichkeit hat eine furchtbare Höhe erreicht, und im Osten New-Yorks, dem Arbeiterviertel, ist das Leben unbefriedigend. Die Mehrzahl der Einwohner sucht in der Nacht auf den Dächern Zuflucht, in den öffentlichen Anlagen, in den Hausfluren oder unten am Strande, um der lastenden Schwüle einige kimmerliche Stunden unruhigen Schlummers abzurufen. An der Küste kann man jetzt diese Freischläfer zu Hunderten beobachten, die den weißen Seesand zum Bette wählen. Allgemein schießt man sich an, die Arbeit einzustellen. Die vergangenen Jahre, als die Hitze zwar nicht die Blut der diesjährigen erreichte, aber doch wochenlang die Stadt in hoffnungslose Apathie hüllte, konnten die ärmeren Klassen wenigstens auf einige Stunden zum Strande gehen, aber die Krisis und die Not des neuen Jahres gestatten diesen Luxus nicht mehr. In einigen Bezirken hat man die kostenlose Verteilung von Eismassen eingeführt, aber dieses Hilfsmittel muß wirkungslos bleiben in Wohnungen, wo eng zusammengebrängt fünf oder sechs Leute in einem Zimmer schlafen. Die Sterbeziffer wächst von Tag zu Tag. An einem Tage erlagen vierzehn Menschen der Hitze und achtzig kamen mit gelinden Hitzschlägen davon. Die Pferde leiden nicht weniger als die Menschen. Alle Augenblicke sieht man auf der Straße Tiere fallen, die so geschwächt sind, daß sie nicht wieder aufzustehen vermögen. Mit hellem Geläute rasselten die Ambulanzwagen die Fahrstraßen hinab, die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte stehen dem Massenandrang hilflos gegenüber.

— Das „Sieben Weiber-Schloß“. Wer nach dem Badeorte Biarritz kommt, verfehlt nicht, sich das sogen. „Sieben Weiber-Schloß“ anzusehen. Man hat nun entdeckt, daß dieses Gebäude eine sehr merkwürdige Geschichte hat. Der Besitzer des Schlosses — so erzählt ein Mitarbeiter der „Nazione“ — ist ein Graf, ein sehr reicher und exzentrischer Mann. Siebenmal hat er sich verheiratet und siebenmal starben ihm die Frauen. Damit nun keine der sieben Frauen vergessen würde, ließ der Graf ein prächtiges Gebäude aufzuführen mit der Bestimmung, daß es als ein den sieben Verbliebenen geweihtes Monument zu gelten habe. Das Schloß, das die Gestalt eines runden Leuchtturms hat, liegt mitten in einem großen Park. Sieben wunderbare Türme bilden seine Zinnen; jeder Turm trägt den Namen einer der sieben Frauen. Der Graf lebt aber immer noch in der Besorgnis, daß er die Sieben, die ihm das Leben versagt hatten, vergessen könnte. Er ließ darum sieben Wachsfiguren machen, die mit prächtigen, in Paris bestellten Kleidern geschmückt sind, und jeden Abend werden diese sieben Figuren feierlich in den Speisesaal des Schlosses geleitet und an den Tisch gesetzt, an welchem der gräßliche Sonderling schweigend seine Mahlzeiten einnimmt.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis mit 18. Juli 1908.
Geburtsfälle: 185) Dem Wälderbodenarbeiter Arthur Albin Schwabe in Schönheidehammer, Ostteil Wilschhaus, 1 Z. 186) Der ledigen

Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Marie Weiß hier 1 S. 187) Dem Fabrikarbeiter Franz Eduard Langer hier 1 S. 188) Dem auf. Oekonom Theodor Obun Bahndrücker hier 1 S. 189) Dem Holzschleiferarbeiter Paul Hermann Ral in Schönheidehammer 1 S.

Aufgebote: a. hierige: 43) Bürstenfabrikarbeiter Paul Kurt Dietrich hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Klara Elise Langer hier.

b. auswärtige: Tazegier Albert Max Brämbel hier mit Wälderin Anna Clara Schlegel in Oberplanti.

Gehilfen: 40) Kaufmann Adolph Johannes Emil Hße in Schönheidehammer mit Stütze Kartha Agnes Grüner in Schönheidehammer.

Sterbefälle: 102) Frieda Elsa Schlegel, T. des Bäckers Karl Richard Schlegel hier, 1 R. 20 Z. 103) Wally Kuerndwald, T. des Bürstenfabrikarbeiters Paul Robert Kuerndwald hier, 3 Z. 104) Friedrich Seidel, S. des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Louis Seidel hier, 22 Z. 105) Frieda Gög, T. des Bürstenfabrikarbeiters Ludwig Josef Gög, 1 Z. 6 R. 22 Z. 106) Ernst Lent, S. des ledigen Bürstenfabrikarbeiters Martha Helene Lent hier, 2 R. 23 Z. 107) Max Erhard Meier, S. des Bürstenfabrikarbeiters Max Richard Meier hier, 1 R. 17 Z. 108) Minna Leifner, T. des Bürstenfabrikarbeiters Ludwig Alban Leifner hier, 7 R. 10 Z.

Wettervorhersage für den 21. Juli 1908.
Veränderliche Winde, Bewölkung, Gewitterneigung.

Chemischer Marktpreis

am 18. Juli 1908.	
Beizen, fremde Sorten 11 Rtl. 30 Pf. bis 12 Rtl. 15 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 10	85
niedr. sächsl., 9	50
preuß., 9	50
böhmer., 9	35
fremder, 10	—
Brauergerste, fremde, sächsl.	7
sächsl., 7	05
neuer, 7	90
ausländischer, —	—
preussischer, —	—
Rohschrot, 11	—
Rohst- u. Futtererschfen, 9	50
neu, neues, 2	60
alt, 3	80
gebildetes, 4	—
Stroh, Roggenstroh, 3	20
Mischensstroh, 2	—
Langstroh, 2	—
Mischensstroh, 1	70
Strohstroh, 2	—
Strohstroh, 2	50

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 19. Juli. Zu der Chemniger Blättermeldung, daß der König von Sachsen die zum Tode verurteilte Grete Veier zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt habe, wird gemeldet: Die Meldung ist mindestens verfrüht, wenn nicht direkt falsch. Die Hauptsache hierbei ist, daß die Entscheidung des Königs in dieser Angelegenheit noch gar nicht gefallen ist. Uebrigens soll das Todesurteil der Veier nach einem unbestätigten aber äußerst glaubwürdigen Gerücht bestätigt sein.

— Dresden, 20. Juli. Hier wütete gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ein Unwetter. Ueber Dresden und die Lößschwizorte ergoß sich ein Wolkenschwall, der gewaltigen Schaden auf den Feldern anrichtete. Bäume wurden reihenweise niedergelegt. Die ca. 4000 Teilnehmer des Festzuges des Elbgaufräuleinbundes wurden von einer Panik ergriffen, wobei mehrere Verletzungen vorkamen. Der Schmalpurzug Dresden-Radeberg wurde bei Radebeul umgeworfen, die Strecke ist gesperrt.

— Berlin, 20. Juli. Der gestrige Sonntag brachte eine Reihe von Unwettern, die in Norddeutschland an vielen Orten Unheil anrichteten. In Berlin war das Unwetter am heftigsten um 5 Uhr nachmittag. Infolge der Regengüsse traten Ueberschwemmungen ein. Im Grunewald wurde der Rohrleger Strenger, der unter einen Baum gestürzt war, vom Blitz erschlagen.

— Berlin, 20. Juli. Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist im Laufe des gestrigen Tages keine Besserung eingetreten. Er verbrachte die Nacht trotz großen Schwächezustandes schlaflos. Nach Ansicht der den Fürsten in der Charité behandelnden Ärzte ist es noch nicht abzusehen, ob und wann der Kranke soweit wieder hergestellt sein wird, daß er den Verhandlungen des Gerichtes folgen kann.

— München, 20. Juli. Gegen den Hofrat Ristler ist die gerichtliche Voruntersuchung wegen des Verbrechens zur Verleitung zum Meineid eröffnet worden. Hofrat Ristler ist vorläufig noch auf freien Fuß gelassen.

— Wien, 20. Juli. Ueber die Wasserkatastrophe wird noch berichtet: Der Wolkenschwall in Jusszczyn zerstörte 42 Anwesen, darunter 21 Wohnhäuser. 13 Häuser wurden dem Erdboden vollständig gleich gemacht. Es ist festgestellt, daß 26 Personen umlamen, 10 Männer und 10 Frauen, sowie 6 Kinder. Außerdem werden noch 5 Arbeiter vermisst. Von einer Familie wurde ein Knabe gerettet. Der Erzherzog Karl Stephan kam vorgestern in Jusszczyn an und nahm den Knaben mit und wird für ihn sorgen.

— Rom, 20. Juli. Die Festungsmandover, deren Tendenz die Verhinderung einer Landung an der Küste des Adriatischen Meeres waren, sind gestern beendet worden. General Polio hielt in Petrusia eine eingehende Kritik ab und bezeichnete in derselben die Küstenverteidigung als unzureichend. Der General fügte hinzu, er werde dem Kriegsminister hierüber berichten und Vorschläge zur Errichtung neuer Festungswerke einreichen.

herrliche Mittelmeer - Reise 350 Mark

mit voller Verpflegung u. all. Ausflügen vom 11.-29. August mit privater Reisegesellschaft all. Stände.

Prospektvers. Redakteur Baumann (nicht Baumann) in Duisburg.

Dr. Mellinshoff's Limonade-Sirup-Essenzen

zur Selbstherstellung von Limonade-Sirupen, als: Ananas-, Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Saftahar-, Waldmeister- und Lemon-Squash in Originalflaschen à 75 Pf.

Rezept zu 4 Pfund Limonade-Sirup: Man löse 2 1/2 Pfund Zucker in 1 Liter kochendem Wasser und fuge 1 Flasche Limonade-Essenz hinzu. Die aus unzerstörten Essenzen bereiteten Limonaden sind weit billiger, aber ebenso bekömmlich und wahlkostbarer wie die aus frischen Früchten hergestellten. Man achte stets auf unsere Firma.

Dr. Mellinshoff & Cie., Bückeburg.

Zu haben dort, wo auch Dr. Mellinshoff's Cognac-, Ram-, Likör- und Punch-Essenzen vorrätig sind.

in Eisenstock bei H. Lohmann und Apotheker Edgar Wiss.

Frauen!

Bei Störungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte Menstruationspulver „Geisha“ von prompter Wirkung. Bestf. Flor Antheimid nobil. japonic. pulv. sbt. Schachtel Mt. 3, Nachnahme Mt. 3,55. Altman & Co., S. m. d. H., Halle S. 365.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons**. Allein echt in P. à 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein**.

1 englische Bulldogge

(gelb) hat sich verlaufen. Abzugeben bei **C. Emmerich, Schönheide 284.**

Für unsere Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wahlkostend für die empfindlichste Haut: **Bergmanns Buttermilch - Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. à 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfürge,

sowie **Rindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager **Adolf Kunz, Eisenhüttenstadt.**

Kieler Büdlinge

Neue saure Gurten empfiehlt **Max Steinbach.**

Dr. Radecke,

S. R. - Ohrenarzt, Aus, 4 Wochen verreist.

Flüssigen Crystallein

zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Riten von **Vorzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. unentbehrlich für Contore und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hanneböh.**

Schützenfest Eibenstock.

Unser diesjähriges Fest findet vom 25. bis 28. Juli in folgender Weise statt:

Sonnabend, den 25. Juli: Abends 7 Uhr Zapfenreich. 8 Uhr öffentliche Vorfeier im vergrößerten Schanzzelt.

Sonntag, den 26. Juli: Nachmittag 2 Uhr Umzug. 1/4 Uhr Beginn des Preis-Schießens. Von 4 Uhr an öffentlicher Festball.

Montag, den 27. Juli: Vorm. 11 Uhr Frähschoppenkonzert im Schanzzelt. Nachm. 2 Uhr Fortsetzung des Schießens. Von 5 Uhr an öffentlicher Festball.

Dienstag, den 28. Juli: Nachm. 2 Uhr Fortsetzung des Schießens. Von 5 Uhr ab Schießen nach der Königscheibe. 6 Uhr Königs-Einzug. Abends 8 Uhr Königsball und Preisverteilung.

Wir erlauben uns ein geehrtes Publikum von Eibenstock und Umgegend ganz ergebenst einzuladen und bemerken noch, daß auf dem Festplatze nur erstklassige Geschäfte anwesend sind.

Die Schützengesellschaft.

Karl Müller, Vorsteher.

Medizin., Toiletten- und Haushalt-Seifen:

Borax-Seife
Teer-Seife
Schwefel-Teer-Seife
Schwefel-Seife
Ichthyl-Seife
Keramin-Seife
Herba-Seife
Lanolin- und Cosmos-Seife
Glycerin- und Mandel-Seife
Lilienmilch-Seife
Buttermilch-Seife
Kinder-Bade-Seife
Rasier- und Gall-Seife
Myrrholin-Seife
Veilchen- u. Maiglöckchen-Seife
Venetianische Seife
Kern- und Riegel-Seifen
empfiehlt bestens

H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Zur Reise empfiehlt:

Reisetaschen
Umhängtaschen
Rucksäcke
Adressenhalter
Plaidriemen
Gamaschen
Sofenträger
Bernhard Rau,
Sattlermeister.

Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“
für Wäsche u. Hausbedarf
überall beliebt, ist in fast jed.
beff. Kolonialw.-, Seifen- u.
Drogengeschäft käuflich.



Solide Teppiche

Vorlagen, Schlafdecken,
Läuferstoffe, Reisdecken,
Kameelhaardecken,
à Mark 12.50, 17.50, 22.00, 28.50,
in grosser Auswahl bei
Paul Thum, CHEMNITZ,
Chemnitzerstr. 2
Skizzen und Preisliste franko.

Heiserkeit Husten

verschwinden bald bei Gebrauch der
echten
„Süßes Knöterich-Bonbons“
à Paket 25 Pf. allein bei:
Emil Eberlein, Hof.

Bei verdorbenem Magen,

Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung
trinke man den echten Pepsinwein
Marke: „Stoma“. Fl. 1.25 u. 1.75.
H. Lohmann, Drogerie.

Kaiser-Panorama.

Diese Woche **Am Bodensee**; u. a. Konstanz, Schloß Mainau u. Schlafzimmer Kaiser Wilhelms I., Schlafzimmer des Großherzogs, Friedrichshafen etc. Neueste Aufnahmen vom Aufstieg des Zeppelinischen lenkbaren Luftschiffes.

Ein mit der hiesigen **Berlen-Industrie** durchaus vertrauter intelligenter, **junger Mann** wird baldigst zu engagieren gesucht. Es wird nur auf eine durchaus zuverlässige Kraft reflektiert und wollen Bewerber mit Angabe der bisherigen Tätigkeit Angebote unt. **Chiffre H. M. 100** postlagernd Eibenstock gelangen lassen.

DANK.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Besonderen herzlichsten Dank den lieben Nachbarn für den Trauergesang und Trauermusik, sowie für den reichen Blumenschmuck.

Eibenstock, 20. Juli 1908.

Emil Rosenbaum u. Familie Neef.

Du warst so gut, | Wer Dich getannt
Und starbst so früh, | Vergisst Dich nie!

Tüchtiger Werkmeister der Bürstenhölzerfabrikation

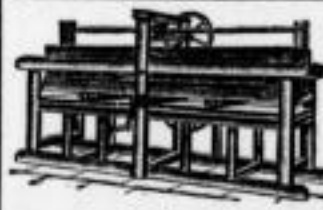
von einer größeren Fabrik zum baldigen Antritt **gesucht**. Es wird nur auf einen durchaus zuverlässigen, erfahrenen Mann gerechnet, der mit allen Maschinen sowie mit der Calculation und Holzbehandlung vollständig vertraut ist. Gest. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter **D. P. 135** an den „Invalidentant“ Chemnitz erbeten.

Gottes Güte schenkte uns am Sonnabend einen **gesunden Stammhalter.**

Feodor Kessler u. Frau Anna
geb. Hochmuth.

Ein Prachtkerl

bist du, Franz, spricht der Leutnant zu seinem Burschen; die Stiefel glänzen wie die Sonne! Mit **Nigrin** ist das kein Kunststück. Hochglanz in einigen Sekunden ohne Bürsten.



Wäschemangeln (Drehrollen) **Modell Wahren** mit Unterblattaufbau sind die besten! Kein schwerer Gang, kein Wackelgeräusch! Höchste Druckleistung, herrlichste Wäscheglättung. Es Sie kaufen, bitte meine Preisliste zu verlangen. **Ernst Herrschub, Chemnitz i. S. Nr. 118.**

Neues Sauerkraut sowie Wäsche | **Ein Garçon** oder auch Schlafstelle
empfiehlt **N. Czmann.** | sofort zu vermieten **Preisstr.**

„Seifenblasen“ in nächster Nummer.

Mittwoch, den 22. Juli,
vormittags 10 Uhr gelangen verschiedene Möbelfstücke als: Bettstelle mit Matrake, Tische, Stühle, Bänke u. a. m. zur
Versteigerung
bei
H. Wolf,
Haberleithe.

Älteres, erfahrenes Fräulein
wird von einer auswärtigen Stickereifabrik für die Musterabteilung speziell zur Besorgung der Musterkarten zum baldigen Antritt gesucht.
Selbstgeschriebene Anerbieten mit Zeugnisabschrift und Gehaltsangabe befördert die Exped. d. Bl. unter **A. B. C. 100.**

Hezinger
Herde u. Öfen in Porzellan, Emaille oder Eisen, tadellose Arbeit, Zentralheizungen, Kochapparate, Lüftungs-, Bade- u. Trockenanlagen mit Zulu- od. Handfeuerung. Ueber 15000 Stück im In- und Auslande im Gebrauch. Geogr. 1890. Ueberall prämiert.
Besuch, Anzahlige Zeichnungen gratis. **Fritz Hezinger, Ofenfabrik, Crimmitschau.**

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO
p. Pfund 180, 150, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Getragene, noch gute **Herrenkleider**
(darunter 2 Ueberzieher) wegen Wegzug billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Werter Herr!
Haben Sie Ihre alte Wein-Seife? Seit 2 Jahren habe ich eine neue Seife gelehrt: nach Gebrauch Ihrer Wein-Seife ist die Haut geblüht.
Wird von **Jul. Melle.**
Bielefeldberg, 10./12. 1908.
Diese Wein-Seife ist in den meisten Apotheken zu haben, aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot und braun u. Schokoladen- u. Wein-Blüten. Nachfragen belieben man gerät.

Ein in Eibenstock stehendes vorzügliches **Pianino** sofort umständehalber anderweit billig zu verkaufen. Off. erb. sub **R. W. 450** an die Exped. d. Bl.

Blättwäsche nimmt an **Else Köhler,** Theaterstraße Nr. 8.

Rheumatis = und Gicht-Leidenden teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frau. Marie Grünauer, München, Bilgersheimerstraße 2/II.

Fahrräder nur langjährig bestens bewährte Fabrikate, empfiehlt billigt **Max Baumann.**

Ein Garçon-Logis zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Oberstube ist vom 1. August ab zu vermieten. Näheres Theaterstr. 13 im Korbgesch.

Riederfranz. Jeden Dienstag regelmäßig Singstunde.

Heute Dienstag **Versammlung.**

Wittwoch, den 22. d. J., nach der Uebung: **Versammlung.** Der Vorstand.

Öffentl. Blautrennstunde **Wittwoch** 9 Uhr abends in der Turnhalle. Jedermann herzlich willkommen. **Pastor Rudolph.**

Kirschen! Verlaufe Dienstag auf dem Markt **Kirschen**, 2 Pfd. 25 Pfg., Gurken zum billigsten Preis. **M. Kluge.**

Nizza-Provenceröl bestes Speiseöl in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt **H. Lohmann.**

2 Stuben sind ab 1. Oktober zu vermieten, 1 sofort. **Emil Dietel,** Untere Crottenssestr. 5.

Große Auswahl in **Tapeten u. Borden** empfiehlt billigt **L. Schmidt,** Brühl 1.

Speise- und Weinfarten habe zum Verkauf in beliebiger Anzahl vorrätig und halte dieselben den Herren Wirten, welche nur geringen Bedarf haben, bestens empfohlen. **Emil Hannebohn, Buchdr.**

Die heutige Nummer enthält als **Extrabeilage** einen Prospekt des Bankgeschäftes von **J. Meyer & Co., G. m. b. H., Hamburg,** auf welchen hiermit hingewiesen sei.